

Überlieferung in der Florentiner Hs., Bibl. Laurenziana, Plut. IX destr. 11, nie existiert hat. – Fabio TRONCARELLI, *Teste David cum Sibylla: The Tiburtine Sibyl at the Court of Sancho el Fuerte* (S. 101–116), bedenkt die Leserschaft in wenig durchsichtiger Gedankenführung mit gewohnt wilden Spekulationen. Diesmal ist Rainer von Ponza sein Protagonist, der Joachims Schriften auf einer Legationsreise nach Navarra vermittelt haben soll und dabei für die Herstellung der Hs. Paris, Bibl. Nat., lat. 427 mit dem Psalterium decem cordarum, dem Introductorius in Apocalypsim und einem Fragment des Apokalypsenkommentars Sorge getragen habe. Das Konstrukt lässt sich schlecht widerlegen, denn dazu müsste es begründet sein. Im übrigen kreisen des Vf. Überlegungen um die so genannte Zweite Bibel von Pamplona (Augsburg, Univ.-Bibl., Cod. I, 2, 4^o 15), die u. a. das Bild der legendarischen Begegnung des Kaisers Augustus mit der Tiburtinischen Sibylle aufweist. – Julia Eva WANNENMACHER, *Joachim or Joachimist? The Short Excerpt Version of the Psalterium decem chordarum in Context* (S. 117–144), analysiert und publiziert das im Titel genannte Exzerpt, von dem sie hervorhebt, dass es an einer Stelle einen authentischen Textsplitter aus Joachims Feder enthalte, der nur in diesem Kontext überliefert sei. Dabei geht es darum, ob der Beginn von Joachims Zweitem Status mit Christi Geburt oder Taufe anzusetzen sei. Diesen Textsplitter findet man freilich schon mit dem entsprechenden Kommentar in Selges kritischer Edition des Psalterium (MGH QQ zur Geistesgesch. 20, S. 333 Var. t mit Anm. 205), und so einzig, wie die Vf. meint, ist diese Verschiebung der Epochengrenzen in Joachims Œuvre nicht. Sie begegnet im Kontext von Joachims Concordia zum einen als Lesart in einer mit dem Franziskaner Gerardo di Borgo San Donnino verbundenen Tradition (vgl. Patschovsky, in: MGH Hilfsmittel 28, S. 324 mit Var. v und w) und zum anderen als Glosse in der Hs. Mailand, Bibl. Ambrosiana, H. 15 inf. (fol. 13rb), zudem als Exzerpt aus dem Psalterium in der Hs. Vat. lat. 3821 (fol. 1va; vgl. Patschovsky, ebd. S. 38 Anm. 123). Das sind jeweils Überlieferungselemente aus frühem franziskanischem Umkreis, wo ein Interesse daran bestand, den Gegenwartshorizont von der Zeit Joachims (1200) auf die Zeit des heiligen Franziskus (1230) zu verschieben. – Christoph EGGER, *A Pope without Successor: Ralph of Coggeshall, Ralph Niger, Robert of Auxerre, and the Early Reception of Joachim of Fiore's Ideas in England* (S. 145–179), untersucht und ediert von neuem (und zum ersten Mal wirklich kritisch) die bekannte Joachim-Notiz des Chronisten Radulf von Coggeshall. Der Vf. kann nachweisen, dass diese Notiz aus zwei Teilen besteht, deren einer zu dem bis 1195 reichenden Grundstock der Chronik gehörte, der zweite hingegen mit dem Bericht über die Begegnung Joachims mit dem Zisterzienserabt Adam von Perseigne in Rom wohl erst 1216 hinzugefügt worden ist. Diese Beobachtung ändert freilich nichts an der traditionellen Einschätzung des Jahres 1195 als Stichjahr für die Begegnung der beiden Äbte, auch wenn man nach den Ausführungen des Vf. dies künftig eher als Ungefährangabe betrachten wird. Der Beitrag enthält noch manch andere scharfsichtige Beobachtung, v. a. im Hinblick darauf, auf welchen Wegen Kenntnisse über Joachim Verbreitung fanden. – England gehört mit Italien und Frankreich zu den Gebieten mit der am stärksten ausgeprägten Rezeption der Werke Joachims und seiner Adepten.